

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Band: 96 (2016)
Heft: 1039

Artikel: Elite
Autor: Horn, Karen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-736361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WORTWECHSEL

Elite

«Es ist die Schande, das verlorene Spiel der europäischen Eliten, dass die Briten raus sind.»

Der slowakische EU-Abgeordnete Richard Sulík in der Fernsehsendung «Anne Will» vom 26. Juni 2016 zum Brexit

Es vergeht kaum ein Tag, ohne dass sich irgendwer über «die Eliten» ereifert, im raunenden Plural. Wer auch immer damit mit «denen da oben» im Einzelfall gemeint ist, die Phalanx der negativen Konnotationen, die ihn treffen, ist stets dieselbe: Ignoranz, Arroganz, Abgehobenheit, Degenerierung, Klüngel, Verlogenheit. Man reibt sich die Augen: Galten Eliten nicht einmal als etwas Erstrebenswertes? Es ist Zeit für eine verbale Abrüstung.

Abgeleitet vom lateinischen Verb «eligere», auswählen, bezeichnet «die Elite» im gesellschaftlichen Kontext eine Personengruppe, die sich in bestimmter Hinsicht positiv vom Durchschnitt abhebt. Nach der Französischen Revolution betrachtete sich als der Elite zugehörig, wer anders als Adel und Klerus keiner Privilegien bedurfte, sondern aus eigenem Antrieb und Vermögen Leistung erbrachte. Als bald wurde der Begriff normativ aufgeladen: Wer zur Elite zählen will, muss ein Vorbild an Unabhängigkeit, Können, Integrität und Moral sein. Diese meritorische Vorstellung liegt auch Wilhelm Röpkes erträumter «Nobilitas naturalis» zugrunde, «die die Spitze einer nach ihren Leistungen hierarchisch gegliederten Gesellschaftspyramide bildet und als solche bereitwillig und mit der ihr zukommenden Achtung anerkannt wird». Röpke sprach von «säkularen Heiligen».

Genau eine solche Überhöhung indes bringt den Elitebegriff leicht ins Kippen und droht ihn unsinnig zu machen. Es ist billig, jene zu Versagern zu erklären, die doch mit einem solch hehren Anspruch an eine «Nobilitas naturalis» zwangsläufig überfordert sind, und die «Elite» mit ihrem Gegenteil gleichzusetzen. Natürlich sind Politiker nicht automatisch unumstrittene Leistungsträger; wie auch, wenn schon über deren erhoffte Leistung unter den Bürgern kein Konsens bestehen kann? Aber ist es politisch ganz und gar nicht unschuldig, auf diese kollektiv herabsetzende Weise Ressentiments zu schüren, wie Richard Sulík und andere Rechtspopulisten es tun. Ihre Taktik kennt man bestens aus der linken Systemkritik. Konstruktiv geht anders. ◀

Karen Horn

ist Dozentin für ökonomische Ideengeschichte, freie Autorin sowie Chefredaktorin und Mitherausgeberin der Zeitschrift «Perspektiven der Wirtschaftspolitik».